

Entwicklungswerkstatt soll die Lösung sein

Die Schlachthof-Diskussion in Ahlhorn nimmt Hans-Joachim Schilberg aus Großenkneten zum Anlass, um aus seiner Sicht den Ursprung des Problems zu benennen. „Wie wollen wir in Zukunft leben, damit es Tier, Mensch und Umwelt gut geht?“, lautet seine zentrale Frage. Antworten müssen nach Schilbergs Meinung nicht nur einige wenige, sondern alle Bürger finden. Er fordert eine regelmäßige Diskussionsplattform.

„Es geht doch um viel mehr, als nur um die isolierte Frage nach der Ansiedlung eines neuen Schlachtbetriebes.

Wenn ich die Diskussionen der letzten Monate und Jahre richtig verstanden habe, setzt sich in immer größeren Bevölkerungsschichten ein Unbehagen gegenüber einer Wirtschaftsweise durch, die auf immer mehr Profit basiert. Die Lebensmittelskandale, die Euro-Krise, die Banken, die Politik – sie alle haben zu der Haltung wesentlich beigetragen.

Besonders schauen die Menschen vor der eigenen Haustür hin: Fleisch aus Massentierhaltung, genmanipulierte Pflanzen, Überdüngung der Böden, Vermaischung der Landschaft, Aussterben der bäuerlichen Landwirtschaft, Beeinträchtigung der Lebensqualität, Veränderung dörflicher Strukturen, Verprivatisierung von Gemeingut, Kommerzialisierung der Lebensverhältnisse, Ausbeutung der Arbeitnehmer, Billiglöhne. Damit lässt sich dann der Bogen in ferne Länder schlagen: brennende und einstürzende Textilfabriken, zerstörerische und ungerechte Entwicklungen weltweit – das sind die Themen, die uns umtreiben und nach Antworten verlangen!

Die Frage, die es zu klären gilt, heißt: „Wie wollen wir in Zukunft leben, damit es Tier, Mensch und Umwelt gut geht und was sind uns also die Arbeitsplätze, die Tiere, die Umwelt wert?“

Da wird es vermutlich keine einfachen und schon gar nicht leicht umsetzbare Antworten und Lösungen geben. Alles wird zur Disposition stehen müssen, wenn es um die Zukunftsfähigkeit, um soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Verträglichkeit von Lösungen geht. Unser Reichtum, unsere Lebensstile, unsere alltäglichen Gewohnheiten sind zu hinterfragen.

Das können aber nicht alleine die Firma Kreienkamp, der Rat und die Verwaltung der Gemeinde Großenkneten sowie die Bürgerinitiativen leisten. Wir alle sind gefragt. Es handelt sich hier zunächst um einen Einzelkonflikt, der in einem größeren Kontext zu sehen ist. Wir brauchen eine Art Entwicklungswerkstatt, einen gemeinsamen Tisch, an dem wir über die Fragen diskutieren, statt in Gegnerschaft zu agieren. Es wäre gut, wenn möglichst alle die vor uns liegenden Sommerferien nutzen würden, um sich Gedanken über die Herausforderungen und die damit verbundenen Fragestellungen zu machen.

Ich würde mich freuen, wenn meine Art der Wahrnehmung der öffentlichen Stimmen in dieser Sache die Sicht auf den größeren Kontext freigibt und die eine oder andere Anregung für einen konstruktiven und lösungsorientierten Dialog aufgegriffen werden mag.“

Leserbriefe geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Kürzungen vorbehalten.